

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 55

Samstag, den 9. Mai 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Durch die Sperrung des Stadtwaldes Wiesbaden wird die Holzabfuhr aus hiesigem Gemeindevald bis auf weiteres gesperrt mit Ausnahme, wo die Abfuhr über die Platte erfolgen kann.

Erbenheim, den 8. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim am Dienstag, den 12. und Freitag, den 15. Mai d. J., wird zur Regelung des Fußgänger-, Reit- und Fuhrverkehrs für die Zeit von 1½—3 und 6—7½ Uhr nachmittags folgendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Fußgänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen müssen nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurterstraße bewegen.
2. Die Frankfurterstraße ist für Reiter, Radfahrer und alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge verboten.
3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frankfurterstraße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze (Ziegelei Birk), ist in der Zeit von 1½—3 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von 6—7½ Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrweg der Frankfurterstraße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteiges zu benutzen.

5. Sämtliche mit Verden bespannte Personenfahrwerke haben auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrweges der Frankfurterstraße zwischen dem für Kraftfahrzeuge bestimmten Wegraum und dem Straßenbahngeleise zu benutzen.

6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbe Ziel verfolgenden Fahrzeuge eine Reihenfolge von 3 und mehr Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinzukommende Fahrzeug sich dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringen überholen oder sich in die Reihe einbringen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren: Kraftfahrzeuge nicht über 15 Km. in der Stunde.

8. In der Frankfurterstraße ist das Halten von Fahrzeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der Anwohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die gegebenen Vorschriften genau befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insektenschutz ist den Anordnungen der Schutzmannschaft unweigerlich Folge zu leisten, namentlich wenn sie durch Erheben der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsächlich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße in die Frankfurterstraße erforderlich werden wird.

Zu bei den letzten Rennen einzelne Führer von herrschaftlichen Fuhrwerken gegen die Anordnungen verstoßen haben, werden die Befugnisse der Schutzmannschaft ganz besonders die Befolgung vordringender Maßnahmen einzuschärfen.

Zu widerstandungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Okt. 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 21. April 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schenl.

Vorstehende Anordnung wird auf hiesigen Polizeibezirk bis zur Eisenbahnunterführung ausgedehnt.

Erbenheim, 8. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. 9. 1887 (S. S. 129) über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und des § 37 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Polizeibezirk der Gemeinde Erbenheim nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die Beförderung von Personen gegen Entgelt vom Bahnhof Erbenheim bis zu dem bei Erbenheim belegenen Rennplatz ist während der alljährlich stattfindenden Pferderennen nur solchen Fuhrwerksbesitzern einschließlich der Kraftwagenbesitzern gestattet, die hierzu die Genehmigung der Ortspolizeibehörde erhalten haben. Die Genehmigung kann auf jederzeitigen Widerruf erteilt werden. Omnibusse, Leiter- und Kastenwagen dürfen zur Beförderung nicht benutzt werden.

§ 2. Diejenigen Fuhrwerks- und Kraftwagenbesitzer, welchen die Erlaubnis zur Personenbeförderung erteilt worden ist, erhalten eine auf des Betreffenden Namen lautende Fahrkarte von der Ortspolizeibehörde ausgehändig, die während der Fahrt auf der linken Seite des Fuhrwerks sichtbar anzubringen ist.

§ 3. Die zur Personenbeförderung zugelassenen Fuhrwerks- u. Kraftwagenbesitzer haben diejenigen Plätze einzunehmen, die ihnen von der Ortspolizeibehörde angewiesen werden. Den Anordnungen der Polizeiregativbeamten ist unweigerlich Folge zu leisten bei Verweigerung sofortiger Zurückziehung der Erlaubnis.

§ 4. Bei den Fahrten vom Bahnhof zur Rennbahn und von dieser bis zum Bahnhof zurück dürfen nur diejenigen Straßen benutzt werden, die für die Renntage für alle Fuhrwerke und Automobile vorgeschrieben sind.

§ 5. Für die Fahrten vom Bahnhof bis zur Rennbahn und zurück dürfen nur die in der untenstehenden Liste festgesetzten Be-

träge erhoben werden. Die Taxe ist in dem Gefährt deutlich sichtbar anzubringen.

§ 6. Das Auf- und Abladen von Personen während der Fahrt vom Bahnhof zur Rennbahn und zurück ist nicht gestattet. Ausnahmefälle können die Regativbeamten zulassen, sobald keine Störung des Wagenverkehrs zu befürchten ist.

§ 7. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Erbenheim, den 6. Mai 1911.

Die Ortspolizeibehörde.
Merten, Bürgermeister.

Taxe

für die Benutzung von Wagen zur Beförderung von Personen vom Bahnhof Erbenheim bis zur Rennbahn bei Erbenheim und zurück.

Auf Grund des § 76 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. 7. 1900 wird in Uebereinstimmung mit der Gemeindebehörde für die Benutzung von Wagen zur Personenbeförderung vom Bahnhof Erbenheim bis zu der bei Erbenheim belegenen Rennbahn folgende Taxe festgesetzt:

a. für einen Einspanner bei 1—2 Personen 2 Mk. 50 Pf., für jede weitere Person 50 Pf. mehr;
b. für einen Zweispänner bei 1—2 Personen 3 Mk., für jede weitere Person 50 Pf. mehr;
c. für die Benutzung eines Automobils bei 1—2 Personen 3 Mk., für jede weitere Person 50 Pf. mehr.

Für die Radfahrt vom Rennplatz bis zum Bahnhof gilt dieselbe Taxe.

Die Abkürzung der Taxe, welche in dem Wagen sichtbar anzubringen ist, kann gegen Erstattung des Selbstkostenpreises auf hies. Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Die Gebühr für Abgabe einer Fahrkarte für ein Rennen von 3 Tagen beträgt für einen Einspanner 2.50 Mk., für einen Zweispänner und für Automobile 5 Mk. Dieselben sind bis zum ersten Tage des Rennens vormittags 12 Uhr unter Vorführung der Fuhrwerke auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang zu nehmen.

Das Aufstellen der Fuhrwerke in der Bahnhofstraße ist erst von nachm. 12 Uhr an gestattet.

Erbenheim, 9. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Freiumherlaufen von Gänzen, Enten und Hühnern außerhalb eingezäunter Grundstücke verboten ist. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das Gehen über fremde Grundstücke, sowie das Abpflügen oder Abgraben öffentlicher oder Privatwege verboten ist.

Uebertretungen werden auf Grund der bestehenden Verordnungen und auf Grund des Reichs-Str.-G. bestraft.

Erbenheim, 21. April 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 9. Mai 1914.

— Ein neuer Kälterückfall in Aussicht. Endlich scheint sich eine durchgreifende Besserung der Wetterlage vorzubereiten. In den letzten Tagen standen wir unter dem Einfluß starker Depressionen, die im Norden von uns ostwärts wandernd, uns bei zeitweise heftigen Westwinden trübes Wetter und reichlich Niederschläge brachten. Gestern morgen lagerte eine Depression über der Nordsee, ihr folgte von Westen her hoher Druck; die nördliche Zyklone verlagert sich langsam ostwärts. Auf ihrer Rückseite kommen wir in den Bereich nordwestlicher Luftströmungen, die uns kalte Luft aus höheren Breiten zuführen werden. Unter dem Einfluß des von Westen her vordringenden hohen Druckes steht dann Abnahme der Bewölkung und der Niederschläge zu erwarten. Damit sind aber die Vorbedingungen für die im Mai so gefürchteten Kälterückfälle erfüllt: Kalte Luftströmungen und heiterer Himmel, der zur Folge hat, daß die nächtliche Wärmeausstrahlung des Bodens unbehindert vor sich gehen kann. Wir dürfen demnach in den nächsten Tagen mit Besserung des Wetters rechnen, müssen uns aber zunächst auf einen stärkeren Temperaturrückgang eventuell auf Nachfröste gefaßt machen.

• Alkoholfreie Getränke in den Speisewagen. Nach einem Erlaß des Eisenbahnministers sind alkoholfreie Getränke in den Bahnwirthschaften zu angemessenen Preisen bereit zu halten und an den Zügen anzubieten. Solche Getränke scheinen aber von den Speisewagenunternehmern noch nicht überall geführt zu werden. Ein neuerlicher Erlaß des Eisenbahnministers bestimmt daher, daß die Speisewagenunternehmer hierzu, und zwar nicht nur zur Vorrätighaltung von Mineralwassern, sondern auch von Fruchtgetränken, anzuhalten sind.

• Ev. Kirchenchor. Der evang. Kirchenchor wird sich morgen an dem großen festlichen Gesangsgottesdienst in Groß-Gerau beteiligen. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zug 9.48 Uhr, vorm. Die Teilnehmer lösen sich hier eine Fahrkarte nach Mainz. Dort werden Sonntags-Fahrlkarten Mainz-Groß-Gerau und zurück ausgegeben. Bei dem Fest wirken 16 Kirchengesangsvereine (12 aus dem Kreise Groß-Gerau und 4 aus Wiesbaden und Umgebung) mit über 700 Mitgliedern mit. Die Ansprache im Festgottesdienst hält Herr Pfarrer Schloffer aus Wiesbaden. Eine Nachfeier, in der die einzelnen Chöre weltliche Lieder vortragen, ist auf 4.30 Uhr in der dortigen Turnhalle festgesetzt.

— Der Radfahr-Club 1894 veranstaltet morgen Sonntag die erste Wanderschaft und zwar nach dem Odenwald. Näh. f. Inserat.

• Versammlung hält ab heute Samstag abend der Krieger- und Militär-Verein im Gasthaus z. Löwen.

§ Turn-Verein. Morgen Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, hält der Turnverein ein Schauturnen auf dem Turnplatz bei der neuen Schule. Turner u. Schüler werden zeigen, was sie den Winter über inbezug auf ihre körperliche Ausbildung geleistet haben. Auch dem Spiel, das die Deutsche Turnerschaft seit Jahren in ihr Programm aufgenommen hat, wird Rechnung getragen werden. Vor allem wird erwartet, daß die Mitglieder sich recht zahlreich einfinden werden. Nach Beendigung des Turnens wird mit klingendem Spiel ins Vereinslokal marschiert werden.

— R.-B. „Frisch Auf“. Der Verein hält seine diesjährige Frühjahrsveranstaltung im Saalbau „zum Löwen“ ab. Morgens 6.30 Uhr beginnt das Wandersportpreisen, ab 6 Uhr abends Ball im „Löwen“. Alle Sportsfreunde und Gönner sind hierzu eingeladen.

• Eine Zwiebelsteuerung. Ein teurer Artikel wird gegenwärtig die Zwiebeln. Wie von den Händlern berichtet wird, sind im letzten Winter ungeheure Mengen deutscher Zwiebeln erfroren, sodaß diese mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit in Massen zu faulen anfangen. Auf den Märkten ist daher die Nachfrage sehr groß, und die Preise für gesunde ausländische Zwiebeln sind höher, als seit Jahren erlebt wurde. Während sonst um die jetzige Zeit die Zwiebeln höchstens 10—12 Pfg. im Pfund kosteten, müssen jetzt 24—25 Pfg. bezahlt werden. Die Händler, die ihren Bedarf hauptsächlich durch Einfuhr aus Ägypten decken, zahlen selbst am Plage 18—20 Mark per Zentner.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 9.: Ab. D. „Polenblut“. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 10.: Bei aufgeh. Abon. „Parfisa“. Anfang 5 Uhr.

Montag, 11.: Ab. A. „Pygmalion“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 9.: Neuheit: „Als ich noch im Flügelkleide“. Sonntag, 10.: „Als ich noch im Flügelkleide“. Montag, 11.: „Rean“.

Kur-Theater Wiesbaden.

Samstag, 9.: Premiere! „Die ideale Gattin“.

Unentbehrlich im Haushalt



Dr. Thompson's
Seifenpulver

Garantiert frei
von schädlichen
Bestandteilen

½ Pfund-Paket 15 Pf.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 10. Mai 1914. Cantate.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 98. Lieder 28 und 2.

Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die weibliche Jugend. Lied: 248.

Evang. Kirchenchor.

Mittwoch, den 13. Mai 1914, abends 8 Uhr:
Probe im „Tannus“.

Seltame Schlafzimmer.

Mit dem Wandel der Mode in der Ausstattung unserer Schlafgemächer beschäftigt sich ein fesselnder Aufsatz, der zugleich von einigen Schlafzimmern erzählt, in denen manche gewöhnlichen Sterbliche wohl nur ungerne Ruhe und Schlummer suchen würden. In Liverpool lebt eine fromme, alte Dame, ein Fräulein, das sich das seltame Vergnügen gemacht hat, die Wände ihres Schlafzimmers über und über mit den Todesanzeigen ihrer Freundinnen und Verwandten zu tapezieren. Gegenüber dem Bette steht auf einer Kommode eine kuriose, alte Uhr, — nebenbei ein Meisterstück der Mechanik —, aus der bei Abschluß jeder Stunde ein Leichenzug hervortritt, langsam und stumm das Gehäuse umkreist und dann wieder im Innern der Uhr verschwindet. Zu gleicher Zeit ertönt das helle Läuten eines kleinen, schrillen Glöckchens, das an den Ton einer Armenfängerglocke gemahnt. Weniger düster ist die Phantasie eines wohlhabenden Schotten, eines Sonderlings, der sein altmodisches Bett mit hochgeschmückten Engelsfiguren geschmückt hat. Die Wände des Schlafgemaches sind mit fettgedruckten großen Bibelprüchen bekleidet, und dem Bette gegenüber hängen eine Reihe phantastischer Gemälde, die angeblich das Schauspiel des jüngsten Gerichts veranschaulichen. Am unheimlichsten aber sind wohl die Stätten, an denen die Angehörigen des Klosters vom heiligen Geiste in Montreal Schlummer suchen. Das Kloster zählt 14 Nonnen, die in kleinen, getrennten Zellen schlafen. Das einzige Mobiliar dieser Zellen besteht aus einem leeren schwarzen Sarg. Zur Schlafenszeit hüllt sich jede Nonne in ein Nachtgewand, dessen Vordertheil blutrot gefärbt ist; in der Brustgegend ist auf das Gewand das Antlitz des Heilandes gemalt. Ein großer, ebenfalls blutroter Schleier vervollständigt diese merkwürdige nächtliche Toilette, in der die frommen Schwestern dann im Sarge Schlaf suchen, ohne Kissen und ohne Decke, auf dem nackten Holze des Totenschreines ruhend.

Rundschau.

Deutschland.

— Förderung des Kleinwohnungsbaues. Die 7. Reichstagskommission für den Wohnungsbau, betr. Bürgerschaftsübernahme des Reiches zur Förderung des Kleinwohnungsbaues für Reichs- und Militärbedienstete, hat die Beschränkung der Bürgerschaftsleistung des Reiches auf gemeinnützige Baugenossenschaften gestrichen, ferner wurde der Höchstbetrag der von dem Reich anzunehmenden Bürgerschaftssumme von 25 Millionen auf insgesamt 100 Millionen Mark erhöht. Endlich wurde beschlossen, daß auch die Rückübernahme von Gemeindebürgerschaften durch das Reich statthaft sein soll. Der Rest der Vorlage fand unveränderte Annahme.

— Handwerkstatistik. Es soll für alle Bundesstaaten eine einheitliche Statistik aufgestellt werden über die Verhältnisse des Handwerks. Die Zahl der Gesellen und anderes soll darin erfasst werden. Die Handwerkskammern sind gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Fragebogen beschäftigt.

Europa.

— Frankreich. Man will wissen, daß die Befreiung von Taza durch die französischen Truppen Ost-Marokkos unmittelbar bevorstehe. General Gouraud dürfte gleichzeitig einen Vorstoß unternehmen, um ein westlich von Taza gelegenes Dorf zu befreien.

— England. Der Handelsausweis für den Monat April weist bei der Einfuhr eine Abnahme um 1 329 035 Pfund und bei der Ausfuhr eine Abnahme um 3 105 767 Pfund Sterling gegenüber dem Vorjahre auf.

— Rußland. Der Reichsrat hat beschlossen, von den 68 Millionen Rubeln, die 1912 zur Organisation und Einrichtung von Kriegshäfen und See-Funktionen ausgeteilt wurden, für das laufende Jahr 10 Millionen auszugeben, von denen 7 Millionen für Bauarbeiten, 310 000 Rubel für die Einrichtung und 2 700 000 Rubel für den

Bau von Trockendocks in Kronstadt und Sewastopol verwendet werden sollen.

— Serbien. In einer Darstellung des gegenwärtigen Standes der Orientbahnfrage wird erklärt, daß Serbien nach wie vor auf dem Boden des Internationalisierungsplanes stehe. Serbien müsse jedoch eine Verquickung dieser privatrechtlichen Frage mit politischen Angelegenheiten entschieden ablehnen.

— Spanien. Infolge des Streiks sind 145 spanische Schiffe in spanischen und ausländischen Häfen außer Betrieb gesetzt. Die afrikanischen Postdampfer sind durch die Ausständigen nicht in den Streik einbezogen worden.

— Albanien. Die starken Banden bestehen zum größten Teil aus organisierten Bestandteilen der griechischen Armee und werden von griechischen Offizieren befehligt.

— Türkei. Die Nachricht, Griechenland habe den griechischen Dampfern im Schwarzen Meere die Befreiung zugehen lassen, sofort die Heimreise anzutreten, ist vollkommen unbegründet.



Zur mexikanischen Offensive gegen den Rio Grande del Norte.

Karte zu den mexikanischen Angriffen gegen die Südstaaten der Vereinigten Staaten.

Huertas Vermögen.

Aus Veracruz wird gemeldet: Der amerikanische Plak-Kommandant General Junston erwartet aus Washington Instruktionen, ob er dem Engländer Jennige gestatten solle, die aus der Stadt Mexiko nach Veracruz gebrachten sieben Millionen Dollar in Gold und Silber nach Europa zu schaffen. Junston ist nämlich nicht sicher, ob die Angaben Jenniges, daß jener Betrag englischen und amerikanischen Minenbesitzern gehöre, der Wahrheit entspricht. Der amerikanische Kommandant scheint vielmehr Jennige zu verdächtigen, daß er die Stadt Mexiko mit einer Erlaubnis des Huerta ergebnen Generals Mändes verlassen hat und daß die Summe, welche Jennige fortzuschaffen will, dem General Huerta gehört. Jennige befreit dies entschieden und will, um seine Mission erfüllen zu können, sich an den Kommandanten des ersten Admiralschiffes vor Veracruz Craddock wenden. Die Annahme, daß es sich um das

Vermögen Huertas handelt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß Mändes sich gegen einen Angriff Zapatas auf die Hauptstadt vorbereitet.

Asien.

— China. Das Programm des Staatssekretärs Hsichang umfaßt die Verbesserung des Steuersystems und des Rechnungswesens, die Herstellung der Gleichmäßigkeit in der Behandlung der Reichsschatzangelegenheiten, die Vereinfachung des Banknotenwesens, die Verminderung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen aus dem Nationalvermögen. Als geeignete Zahlungsmittel sollen im ganzen Reich Münzen und Noten ausgegeben werden.

Amerika.

— Ver. Staaten. Die Stimmung in Washington ist nicht optimistisch: Man hofft auf Frieden, betreibt aber nach wie vor eifrig die Kriegsvorbereitungen. Uebrigens hört man in Washington wieder von Differenzen zwischen Carranza und Villa sowie von der Neigung des Erstgenannten, mit Huerta gemeinsame Sache zu machen.

Aus aller Welt.

— Hamburg. Die Polizei verhaftete auf Veranlassung der österreichischen Behörden den Auswanderungsagenten Kuppermann, weil er an dem österreichischen Auswanderungsstandal beteiligt. Militärpflichtige auf österreichischem Gebiet zur Auswanderung veranlaßt hat.

— Berlin. Die erste Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Firma W. Wertheim & Co. hat stattgefunden. Der Konkursverwalter berichtete, daß den Passiven in Höhe von etwa 23 Millionen Mark nur wenig mehr als 1,5 Millionen Mark an Aktiven gegenüberstünden.

Kleine Chronik.

— Platinfunde. Ueber die Platinfunde in den Gemeinden Waderbach und Seckelbald werden immer neue überraschendere Ergebnisse und Analysen bekannt, die die anfänglich gehegten Befürchtungen auf einen Mißerfolg nunmehr vollständig zerstreut haben. Nach einer Berechnung enthält ein Kubikmeter Tonchiefer für 200 Mark Platin; jede Quadratrute von 5 Meter Seitenlänge und einem Abtrag von 10 Metern in die Tiefe birgt demnach für 50 000 Mark des Edelmetalls. Ein Grundstück von 20 Quadratruten würde also bei einem Abtrag von 10 Metern für 1 Million Mark Platin liefern. In einer anderen Zeitungsnotiz wird dagegen die Sache als sehr zweifelhaft hingestellt, da andere Proben des Tonchiefers kein Platin ergeben haben und die Herkunft des platinhaltigen Tonchiefers nicht einwandfrei feststehe.

— Probefahrt. „Roskoff“ erzielte eine Höchstleistung von 29,21 Knoten im Mittel. Auf einer sechsständigen Fahrt bei mäßiger Forcierung erreichten „Roskoff“ 27,4 und „Karlsruhe“ 27,6 Knoten Durchschnittsgeschwindigkeit.

— Versuchszüge. Der erste elektrische Versuchszug hat auf der Joffener Vorortstrecke seine Laufprobe bestanden und ist als Spezialgüterzug in besonderem Fahrplan von der Eisenbahn-Hauptwerkstätte Tempelhof nach Bitterfeld abgegangen. Demnächst soll auch mit dem Versuchsbetrieb auf den Erweiterungsstrecken für elektrische Zugbeförderung Dessau-Zerbst und Bitterfeld-Leipzig begonnen werden.

— Waldbrände. Ein verheerender Waldbrand hat in der Gegend von Dorsten gegen 9000 Hektar jungen Waldbestand eingeäschert. Nur mit Mühe gelang es den Feuerwehren aus den benachbarten Städten und Dörfern, dem Wind gepeitschten Elements Herr zu werden. — In dem Abschnitt Stuttereh des herzoglich-anhaltinischen Forstes bei Jüterburg wurden durch einen großen Waldbrand 150 Morgen Kiefernmonarchie zerstört. Es wird Brandstiftung durch in der Nähe arbeitende Massen vermutet.

— Londons Unterhaltung. Die Kosten, die das Vergnügungsbedürfnis der Londoner täglich erfordert, wird in einer englischen Zeitschrift auf mindestens 600 000

Schiffbrüchig.

6

Aber ich schwache zu lange. Kommt denn!

Er ging dem Baron voran. „Ich denke, wir suchen sie an ihrem Lieblingsplatze, in der Grotte.“ Er schaukelte vorwärtig vor sich hin. „Da wird sich ein freundliches Bild vor euch aufstun, Baron.“

Sie stiegen aufwärts über das Gefels.

„Noch eins!“ sagte Hallerstein, plötzlich stillstehend und secinwärts zum Brack hinüberblickend, „nicht wahr, nur das Vordertheil des Schiffes ist gesunken, aber das Hintertheil —“

„Liegt noch über Wasser,“ erwiderte Vater Claus.

„Dort befindet sich die Kajüte, die unser Quartier war,“ fuhr der Baron fort. „Es liegt mir viel, sehr viel daran, eine kleine Truhe zu bergen, welche sich dort unter meinen Sachen finden muß. Was meint ihr? Haltet ihr es für möglich, an das Brack hinan zu gelangen?“

„Em,“ machte der Alte, „hab' meine Leute hinausgeschickt, zu bergen, was sich bergen läßt. Es sind flotte Kerle. Aber — er zeigte auf das Fahrzeug am Ufer — „da seht ihr eben das leere Boot. Sind ununterrichtete Sache heimgekehrt. Zum zweiten Male die gefährliche Fahrt —? Enthält die Truhe Stücke von so erheblichem Wert —?“

„Familienpapiere,“ antwortete der Gefragte, „und zwar wichtige, wie es scheint. Das Testament meines Schwiegervaters — ihr wißt, er ist längst tot — verpflichtet mich, die geheimnisvolle Klausel des Heiratsvertrages hab' ich gelobt, diesem Gebot nachzukommen. Meine Ruhe hängt

daran, daß ich in den Besitz des Vermächtnisses komme. Aber wenn die Fahrt zum Brack nur mit Gefahr — ich will kein Menschenleben, nein, bei Gott, Vater Claus, das will ich nicht —“

Der Alte pfiff durch die Finger, daß es gellend durch die Schlucht des Ufers tönte.

„Nada, Axel,“ rief er, „Clas, Daniel!“ Pos' Anker und Segeltuch, wo stehen die Jungs? Geht, Baron!“ sagte er dann, aber kaum, daß ich's durchsehe, sie noch einmal hinauszutreiben in den Sturm.“

„Ich würde die Truhe mit Gold aufzuheben,“ sagte Hallerstein, „aber kein Mensch soll um mich —“

„Geht, Baron!“ unterbrach ihn der Greis. „Ich treff' euch in der Grotte wieder. Ihr könnt nicht irren. Hier noch eine Weile aufwärts, dann auf der Höhe links um den vorspringenden Felskegel, und ihr seid am Ort. Abes!“

Er wandte sich und ging. Noch mehrmals klang sein Pfiff und Gedarf durch die Luft.

Hallerstein stieg rüstig felsan und erreichte bald ein ödes, feines Plateau. Hier segte der Sturm voll und breit durch das niedrige Gestrüpp und spielte in dem harfenförmigen Weiste verkrüppelter Föhren und Nichten faulende, phantastische Melodien. Aber noch ein Klang schwebte fremdartig und seltsam in dem Sturmegebräus. Wie süßer, wehmütvoller Gesang kam es dahergezogen und doch kräftig und gemütsursprünglich. Und nun — über Fels und Stein tönte es deutlicher und klarer, Klang um Klang:

„Wie mir geschah,

Da ich ihn sah —

Wäch'! Well' und Wolken fragen.

Gefühl der Luft
Schwellt mir die Brust,
In Worten nicht zu sagen.

Wäch'! segeln gehn,
Die Welt zu sehn
In bunten Abenteuer.
Auf hohem Schiff,
Vorbei am Riff,
Wie wollt' ich südwärts fliehn!“

Hallerstein fand und lauschte.

Wie hatte doch Vater Claus erzählt? „Marin's Stimme,“ riefen die Schiffer sich zu, wenn sie verirrt waren in der Einside von Meer und Himmel. „Marin's Stimme,“ flüsterte er vor sich hin. War er nicht auch ein verirrteter Schiffer auf dem Meere des Lebens? Gedankenvoll schritt er weiter. Es überkam ihn eine seltsame Stimmung. Er empfand etwas, wie eine unbestimmte Verheißung, wie ein reizendes Märchen, das sein Herz und diese nebelverhängte Einsamkeit miteinander spannen. Nun hemmte er den Schritt. Vor ihm, in einem ragenden, verworrenen Aufeinander von Steinblöcken und wirren Sand- und Muschelgeschwemme öffnete sich breit und hoch ein Felsenmund; es war Marin's Grotte, und aus der Tiefe erscholl jetzt inniger und schmelzender ihr Gesang:

„Am fernen Strand
Weiß ich ein Land,
Wo sanft die Lüfte blauen,
Wo von den Hühn
Erhaben schön
Die Palmenwälder schauern.

Markt berechnet. Die Ausgaben an einem Tage, der als Durchschnittstag festgestellt und mit einem Gesamtbetrag von genau 638 660 Mark angelegt wurde, verteilten sich wie folgt: für Theater gaben die Londoner aus: 220 240 Mark, für Varietés 150 420 Mark, für den Besuch des Kinetographen 228 000 Mark, für Konzerte und andere Vorstellungen 40 000 Mark.

Umwälzung. Eine bemerkenswerte Erfindung, die geeignet ist, eine bedeutende Umwälzung auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie hervorzurufen, soll einem russischen Marineoffizier gegliedert sein. Ein Kapitän Starb hat einen radiotelegraphischen Apparat erfunden, der das Depeschengeheimnis vollkommen sichern soll.



Generaloberst v. Kessel

General-Oberst v. Kessel, General-Adjutant des Kaisers, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin beging sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Gerichtssaal.

Verhängnisvoll. Aus Menden wird berichtet: Zwei Arbeiter hatten bei einem Maskenballe eine Pärchenführergruppe dargestellt. Der eine, der als Pärchenführer, war vom Kopfe bis zum Fuße mit Stroh umwickelt. In vorgerückter Stunde versiel der Pärchenführer im Kaufe auf die Idee, das Stroh, in dem sein Freund steckte, anzuzünden. Dieser erlitt so starke Brandwunden, daß er bald nachher unter großen Schmerzen starb. Der Urheber des Unglücks wurde jetzt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Man muß sich zu helfen wissen. Im Badeorte X. hatte der Theaterdirektor alle Mittel vergeblich versucht, das elegante Publikum von den Part- und Landpartien ab- und in das Schauspielhaus hineinzulocken. Die Badegäste zogen bei der anhaltend kälteren Witterung vor, in der umliegenden reizenden Gegend herumzuschnüffeln. Mehrere Wochen verstrichen und der Unternehmer sah nur leere Plätze bei seinen Vorstellungen. Eines Tages stand er wie der schwermütig an einem Fenster des Schauspielhauses und blickte hinab auf das lachende Treiben der speisenden Badegäste. Man scherzte und verabredete Lustfahrten nach dem Effen. Dies brachte den Direktor zur Verzweiflung. Da fiel sein Blick auf die Donnermaschine. Ihm fuhr eine Idee wie ein Blitz durch den Kopf. Schnell begab er sich hinauf und wartete dort, bis die Tafel zu Ende ging, dann fing er leise an zu donnern. Die Gesellschaft horchte auf. Ein etwas stärkerer rollender Donner ließ sich vernehmen. „Ein Gewitter ist im Anzuge“, hieß es unter den Gästen, „man kann sich doch wohl nicht hinauswagen!“ — Donner. — „Um keinen Preis! Mein Mottoreleid!“

Es atmet leicht
Die Sommernacht
In den beglückten Zonen.
O, könnt' ich dort — —

Hallerstein war auf die Schwelle der Grotte getreten; in demselben Augenblick schlug tief drinnen ein Hund an, und das Lied brach plötzlich ab.

„O, könnt' ich dort.“ hallte es leise nach und — felt — wie von hundert Flügeln schwirrte es dem Ueber- raschten aus Haupt. Ein Schwarm weiß und bunt be- fiederter Tauben — Tauben in dieser Weltabgeschiedenheit? — flog schon und flüchtig über ihm hin zur Grotte hinaus, den nächsten Klippen des Gebirges zu. Hatte sein Kommen sie aufgeschreckt?

„Tauben, Vögel des Friedens“, rief er, „bringt mir, wie eure Schwestern einst dem Noah, nach Stürmen den Leidweg!“

Er trat in die Grotte. War das ein Bild! Schlant und majestätisch, wie Säulen von Künstlerhand, ragten die granitenen Felsen empor, von Schlinggewächsen reich umrankt und oft die wunderbarsten Profile bildend. Dar- über lagerte, leicht, aber wichtig in den Wäldern, die filzige gewölbte Kuppel, durch deren verein- zelte Spalten und Höhlungen das Licht dämmernd her- einfiel.

Der Fuß, der die Grotte betrat, schritt auf einem lappigen Teppich von Moos, auf dem sich ein dichtes Ge- flecht kriechender und kletternder Pflanzen dahinspann. Die rosa angehauchte Linna borealis schmiegte sich mit ihren

Meine Federn! — Ans Theater! — Ja, ja, ins Theater!“ Die ganze Gesellschaft füllte das Schauspielhaus, der Di- rektor lachte ins Häufchen. Man unterhielt sich sehr gut, und seit der Zeit war das Glück des donnernden Direktors gemacht.

Kater auf der Opernbühne. Eine hübsche, bunt- scheidige Kater hat in einer der jüngsten Aufführungen in London die letzte Szene „geschmissen“. Man lag bereits in den letzten Zügen und war gerade dabei, nach der Bühnen- anweisung inmitten der „weiten Prärie im Staate New- Orleans“ ihren letzten Seufzer in Tönen zu tun, als ein großer Kater mit stolz aufgerichtetem Schwanz aus der Kulisse heraus auf die Bühne trat und über die Berge der Szene kletterte, ohne der Tatsache Rechnung zu tragen, daß er meilenweite Strecken zurücklegte. Im Zuschauertraume hörte man ein vergnügliches Lachen und Röhren, das den die sterbende Manon küssenden Tenoristen bestimmte, den Kopf dem Hause zuzuwenden, um sich über den Grund der übelang-brachten Feittheit zu unterrichten. Glücklicher- weise kürzte der Kater seinen Besuch ab, er verschwand, wie er gekommen. Er gelangte über den Wolkenprospekt hinter die Kulissen zurück. Wenn es noch ein Vertreter der Fauna von New-Orleans gewesen wäre, hätte der Kater ganz gut in den Rahmen des Szenenbildes gepaßt, aber es unterlag leider nicht dem geringsten Zweifel, daß eine gemeine Haus- kater sich hier als Störenfried betätigte.

Der Gärtner. An einem sonnigen Herbsttag machte Friedrich der Große im Regentenen einen Spaziergang und fand einen kräftigen Baum liegen, den ein heftiger Sturm in der Nacht zuvor entwurzelt hatte. Da er der Ansicht war, der Baum könne durch bloßes Aufrichten und Festrammen noch erhalten werden, rief er seinen Gärtner S. herbei. Der sachverständige Gärtner machte den König auf die Ver- geblichkeit eines solchen Versuches aufmerksam, aber dieser erwiderte kurzweg: „Ich befehle's ihm; Er pflanzt den Baum noch heute wieder ein!“ Als der Gärtner ehrerbietig, jedoch fest einzuwenden wagte: „Majestät, es wäre un- nützlich; die Pfahlwurzel ist abgebrochen,“ fuhr der König zornig heraus: „Majonnie! Er nicht!“ und erhob dabei drohend den Kräftstock zum Schläge. Allein unerschrocken blickte der Gärtner dem König ins Auge und sagte: „Ma- jestät, das wäre nicht königlich!“ — Friedrich blinnte ihn überrascht an, senkte den Stock und ging, ohne ein Wort zu sagen, weiter. Auch der Gärtner begab sich nach Hause. Bald kam der Kammerhufar des Königs mit dem Befehl: der Gärtner solle sofort aufs Schloß kommen. Friedrich saß am Schreibtisch. Nach einigen Minuten winkte er den Gärtner heran und sagte zu dem erstaunt Aufstehen- den: „Höre Er, der Müller hier nebenbei ärgert mich; seine Mühle will er mir nicht verkaufen, und das Klap- pern stört mich Tag und Nacht. Hier hat Er Dörres an meinen Forstmeister in Schlesien, hier die Reiseroute und den Freipaß. Er reißt nach Schlesien, holt Lärchenbäume und Weisstannen, so hoch, als sie noch verpflanzt werden können, und pflanzt sie mir dann rechts und links vom Schloß auf den Schloßberg, damit ich von der Mühle nichts sehe und höre!“ Wer glücklicher über diesen Umschlag war, der Gärtner oder seine kleine, hübsche Frau, das können wir nicht verraten.

Abhängigkeit des Schlafes vom Bett. Häufig sind die Betten entweder zu kühl oder zu warm, in beiden Fällen stören sie die Wärmeverhältnisse im Körper und gleichzeitig damit die Nachtruhe. Sowohl das Deckbett als auch die Einrichtung des Bettes unter dem Laken müssen so beschaffen sein, daß die natürliche Wärmeregulierung des Körpers dadurch nicht leidet, und besonders häufig beachtet man nicht das Fehlen eines genügenden Wärme- schutzes auf der unteren Seite, während man durch Mäntel und Kleiderdecken das zu dünne Oberbett zu ergänzen sucht. Es straßt dann der Körper während des Schlafes eine sehr beträchtliche Wärmemenge nach unten aus, und ohne daß dieser Verlust dem Schläfer zum Bewußtsein kommt, wirft er sich im Halbschlummer von einer Seite auf die andere und erwacht dann am Morgen müde und erschlagen. Daher soll man darauf achten, daß man sich vor solchen gewissermaßen heimlichen Wärmeverlusten schützt; man soll, wenn das Laken direkt auf die Federmatratze gelegt ist, eine Decke zwischenbeide breiten lassen, und man wird allein

zarten Fäden in jede Felsrücke, auf jede Steinplatte und er- füllte den traumlich geheimnisvollen Ort mit dem süßen, sanften Duft der Mandel.

Aus einer tiefgehöhlten Nische der Felswand aber rauschte ein Quell plätschernd herab; er durchrieselte in schmäler Rinne hell und klar die Grotte und stürzte sich im Hintergrunde derselben, wo durch eine breite Kluft das Effen- nung das schäumende, stürmende Meer hereinbrachte, jäh- lings in den weiten, unendlichen Schoß der See hinab.

Hallerstein schien den Zauber der reizvollen Szenerie lebhaft zu empfinden; denn sein dunkles Auge leuchtete in freudigem Glanze, aber nur flüchtig schweifte es von Pfeiler zu Pfeiler, von Höhlung zu Höhlung, und besessend und doch entzückt weifte es dann lange und fragend in der Tiefe der Grotte auf einen überraschend zauberlichen Bild: dort, wo das plätschernde Wasser ins Meer hinabrauschte, loderte ein helles Feuer empor, und da stand sie, den treuen Rustan an ihrer Seite, und warf mit der weißen Hand trockenes Reisig in die Glut, Karim, das liebliche Kind.

Die Flamme erte züngelnd im Zugwinde und beleuch- tete möglich die volle, elastische Gestalt des Mädchens, und wie der rote Schimmer warm und satt auf das schöne Oval ihres jugendfrischen Antlitzes fiel, wer konnte da sagen, ob es nur der Abglanz der flackernden Flamme war, der ihr zitternd auf Stirn und Wangen lag, oder ob sie von innen heraus sich röteten und leise aufzuckten, diese feinen, feelenvoll ausgemerkten Züge?

„Ruhig, Rustan!“ rief sie und hielt mit einem raschen Griff das knurrende, kläffende Tier am Nacken, daß seine

dadurch schon ruhiger und tiefer schlafen. Befinden sich diese Unterbetten unter dem Laken, dann soll man wenig- stens das Deckbett möglichst dünn gestalten, um nicht von allen Seiten in solchem brühendem Milieu zu liegen, aller- dings nicht so dünn, daß man durch zu starken Wärme- verlust nach oben unruhig schläft oder sich sogar erkältet.

Warum muß der Mensch schlafen? Sonderbar, wie die Frage, klingt auch die Antwort, daß die Wissenschaft die schöpferische Ursache der Notwendigkeit des Schlafes so wenig zu ergründen vermag wie viele andere Geheim- nisse der Schöpfung. Indes gibt es doch wissenschaftliche Erklärungen. Preyer hält dafür, daß der Schlaf durch die Produkte der Zerkleinerung verursacht wird. Die Tätigkeit der grauen Materie der Gehirnrinde sei nicht möglich ohne reichliche Zufuhr arteriellen Blutes. In dieser Weise er- rege und stärke das Blut die Nervenzstränge während des Wachens, im Schlafe aber habe es die Aufgabe, verbrauchte Kraft zu ergänzen. Beide Prozesse könnten im Gehirn nicht gleichzeitig vor sich gehen, wenigstens nicht so ausreichend, daß bei vermindertem Schlafe nicht die Erschöpfung der Lebenskraft eintrete. Der Beweis liegt unter anderem da- rin, daß bei der grausamen chinesischen Strafe, den Ver- urteilten auf künstliche Weise den Schlaf zu entziehen, der Tod an Erschöpfung eintritt. Allerdings mag Gewöhnung und Selbstüberwindung die Dauer des Schlafes verringern können, etwa bis zu vier Stunden täglich, aber ganz ohne Schlaf vermag bei aller sonstigen Schonung kein Mensch zu existieren. Interessant ist es, zu beobachten, wie beim Ein- schlafen nicht alle Sinne gleichzeitig, sondern in bestimm- ter Reihenfolge nur einer nach dem andern in Schlummer fallen. Der Gesichtssinn verliert, infolge der Bedeckung der Augen mit den Lidern, seine Empfänglichkeit zuerst, während alle anderen Sinne noch vollkommen funktions- fähig sind. Der Geschmackssinn ist der nächste, der untätig wird, und ihm folgt der Geruchssinn. Darauf erlischt der Gehörsinn und als letzter von allen der Tastsinn und Gefühls- sinn. Die Sinne schlafen auch mit verschiedener Tiefe: der Tastsinn am wenigsten tief, so daß er auch am leicht-esten erweckt werden kann, ihm folgt das Gehör, dann das Gesicht. Geschmack und Geruch erwachen am schwersten.

Haus und Hof.

Fütterung der Milchziegen. Die Ziege steht in dem bösen Rufe, eine Futterverguderin zu sein. Dieses Urteil kann man aber unter Umständen über alle Haus- tiere fällen. Wer seinen Ziegen stets nur geringe Mengen Futter vorlegt und dabei für Abwechslung sorgt, der wird von großer Vergeudung nicht viel spüren. Die Ziege nimmt mit allem Futter vorlieb, das man zum Beispiel auch einer Kuh anbieten würde. Laub, Kartoffeln, Rüben u. a. m. bevorzugt sie allerdings. Wenn die Ziege täglich etwas Kraftfutter bekommt, zum Beispiel Kleie, Schrot, trockene Pflanzenteile, Schnitzel und dergleichen, so wird sie natürlich auch mehr Milch produzieren, denn auch die Ziege milcht durch den Hals. Alle diese Kraftfuttermittel sollen aber trocken geboten werden, nicht etwa in einer lauwarmen Tränke, die den Magen der Ziegen erschläft und die dann fast gar nicht ausgenutzt werden kann. Ein unbedingtes Erfordernis zu guter Milchleistung der Ziegen ist die Dar- bietung guten Heues. Ja, sie kann bei alleiniger Heu- fütterung bestehen und gebraucht dann monatlich etwa ein- einhalb Zentner. Etwas Küchenabfälle sind aber sicher überall vorhanden, und wenn man zum Beispiel die täg- lich abfallenden Kartoffelschalen mit 250 Gramm Roggen- kleie oder Haferstroh vermengt, so wird sich diese Für- sorge reichlich bezahlt machen.

Pflege der Hände. Die Schönheit der Hand wird in erster Linie durch Reinhaltung erhalten und vergrößert. Die Waschungen werden am besten mit kaltem Wasser vor- genommen, denn durch dieses werden die Poren der Haut, ihre Geschmeidigkeit und die volle Form der Hand erhalten. Nur in Fällen, wo die Haut der Hand spröde und straff ist, oder wenn Neigung zu Frost besteht, kann lauwarmes Was- ser bisweilen Anwendung finden. Durch den ständigen Ge- brauch desselben wird aber die Haut schlaff und zu Runzel- bildung geneigt.

weißen Haare ihr lang und seideweich über den kräftig schwellenden Arm wallten.

„Warum verschreckt ihr Karim's Tauben?“ fragte sie dann mit trozig aufgeworfenen Lippen, und unter den fed geschweiften blonden Wimpern hervor richtete sie einen langen strafenden Blick auf den Fremdling.

„Verzeiht!“ erwiderte er, „ich kam, euch zu danken.“ Er sprach es mit dem Tone des Herzens, und das Muskel- spiel in seinen Mienen verriet, daß er innerlich bewegt war.

Als hätte eine weiche Hand ihr leise über's Gesicht gestrichen und alles Herbe und Hart darin verwischt, so plötzlich verwandelt stand Karim da.

Mädchenhaft schämig senkte sie den Blick, ganz Anmut und feellische Schönheit.

„Danken?“ fragte sie mit sichtlicher Befangenheit, „und wofür?“

„Ihr könnt noch fragen?“ entgegnete er. „Wart Ihr es nicht, die Ihr erst vor wenigen Stunden hegend und pflegend an dem Lager des armen Errunkenen standet? Wuschet Ihr ihm nicht Stirn und Schläfen mit dem duft- enden, wärmenden Trank?“

Karim erwiderte nichts. Mit einem stämmigen Hören- aste schürte sie heftig das lodrende Feuer und sumnte leise etwas vor sich hin. Um ihren Mund schwebte es fast ver- ächtlich, als wollte sie sagen: „Als ob das etwas wäre!“

„Und hättet Ihr nichts um mich getan,“ fuhr Haller- stein fort, „als, da ich erwachte, mir nahe zu sein mit holdseliger Gegenwart.“

(Fortsetzung folgt.)

Rennbahn=Restauration

täglich geöffnet.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz haben von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-5 Uhr in seiner Behausung.

Morgen Sonntag trifft ein Transport



Kühe

teils frischmelkend teils hochtragend bei mir ein.
F. Sarmann Ww.

Krieger- und Militär-Verein.

Samstag, den 9. d. Mts., abends 8.30 Uhr:

Versammlung

im Gasthaus „zum Löwen“.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Teilnahme an der Parade.
2. Verschiedenes.

Die Kameraden, welche an der Parade teilnehmen wollen, insbesondere die Veteranen, werden gebeten, in dieser Versammlung erscheinen zu wollen.

Der Vorsitzende.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Sonntag, den 10. d. Mts., nachm. 3 Uhr (nur bei günstiger Witterung):

Schauturnen

auf dem Turnplatz bei der neuen Schule. Ordnungsgang: 1. Allgemeine Freiübungen. 2. Turnen der Gauriege. 3. Rhythmus an sämtlichen Geräten. 4. Volkstümliche Übungen. 5. Turnen der Schüler. 6. Turnspiele a der Turner, b der Schüler. 7. Abmarsch ins Vereinslokal.

Hierzu werden unsere Mitglieder, sowie Freunde u. Gönner der Turnerei aufs herzlichste eingeladen.

Der Vorstand.



Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D.-R.-V.

Wir beginnen unsere diesjährigen Wanderfahrten am Sonntag, den 10. Mai mit einer Odenwaldtour, welche uns nach Reichelsheim führt. Treffpunkt für Vereine, sowie Einzelfahrer, vormittags 9 Uhr im Rest. „Rummelbräu“ Darmstadt, Allee 61. Die Weiterfahrt erfolgt nach 1stündiger Frühstückspause über Nieder-ramstadt, Hahn, Groß-Diebarau, Brensbach nach Reichelsheim Rest. „Adler“, wofür das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen wird. Trockenes Gedeck (ohne Weinzwang) 1.50 Mk.

Die erste Werbung erfolgt in Reichelsheim. Die 2. auf der Rückkehr in Darmstadt Rest. Christ („Fürstensaal“).

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorsitzende.



Radfahr-Verein

„Frisch Auf“

E. V.

Sonntag, den 10. Mai:

Wanderpreisfahren.

Abfahrt 6.30 Uhr vom Viehbrücker Weg. Meldungen zu demselben müssen bis zum 3. Mai bei dem Vorsitzenden A. Sternberger erfolgt sein.

Abends 6 Uhr ab: Ball im Saalbau „z. Löwen“.

Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Wer neue Mägen haben will, kann sich bis Sonntag beim Vereinsdiener W. Häuser melden.

„Zur schönen Aussicht“.

Samstag abend:



Metzelsuppe

in bekannter Güte

Es ladet höflichst ein

G. N. Möller.

Leber- und Blutwurst per Pfund 80 Pfg.

Preßkopf " " 90 "

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.



Männergesangsverein

„Eintracht“

Erbenheim.

Morgen Sonntag nachm. 1.30 Uhr: Abfahrt mit

der Staatsbahn nach Jastadt zum

Sängertag in Kloppenheim

wozu die Gesamtmitgliedschaft höflich eingeladen wird.

Der Vorstand.



Männer-Gesangsverein

Erbenheim.

Montag abend

Gesangsprobe

Der Vorstand.



Ohne Maschine auszustreuen

Volle Garantie für Wirkung bei Anwendung nach Gebrauchsanweisung.

Auf den Morgen genügt 1 Ztr. Preis

Mk. 5.— inkl. Sad. Alleinvertrieb:

Fr. Wilh. Friedrich,

Wiesbaden, Dohheimerstr. 152.

Tel. 6359.

Spazierstöcke — Tabakspfeifen

Shagspfeifen (Clöbchen), neueste Muster eingetroffen.

Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.

August Stein,

Obergasse 13.

Für Landwirte!

Die beste, billigste und zuverlässigste Bezugsquelle aller Maschinen und Geräte für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb ist unstreitig bei

Philipp Göller, Wallau,

Maschinen-Handlung.

(Man hole zur Ueberzeugung Preise ein).

Gleichzeitig empfehle ich zur Frühjahrssaison Sad'sche Pflüge, Kultivatoren, Cambridge- und Glattwalzen, steile Eggen und Drillmaschinen zu den billigsten Preisen. Ferner habe ich abzugeben eine gebr. Drillmaschine (Zimmermann) 1,88 Spurbreite, 14 Reihen zu Mk. 90.—, 1 Buttermaschine (neu) Germania, buttert 7 bis 10 Pfund zu 28 Mk., 3 St. gebr. Futterschneidmaschinen zu 25.— Mk., 1 gebr. kompl. Pflug U W 7 mit neuen Scharen und Sohlen verf. 34 Mk.

Ferner einen gebr. Deringsbinder, wie neu hergerichtet, unter Garantie für Mk. 280.—.

Freiw. Sanitäts-Kolonne

vom Roten Kreuz.

Sonntag Vormittag 8.30 Uhr:

Probe

Zusammenkunft an der alten Schule. Erscheinen dringend erforderlich. Uniform, Armbinde.

Der Kolonnenführer: Stäger.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Kragen — Manschetten — Vorhemden
Oberhemden — Nachthemden
Bosenräger Handschuhe.

Kravatten

Stets Eingang von Neuheiten.

Landwirtsch. Kasino.

Diejenigen Mitglieder, welche Saathafer, Saatkartoffeln und Kleeamen bezogen haben, werden ersucht, den Betrag derselben zu begleichen, da der Lieferant um Zahlung drängt.

Quint.

Bäckerei Hch. Schaab

Neugasse

empfiehlt Backwaren aller Art in bester Qualität.
Hausmacher Eierbuden, ungefüllt, Friedrichsdorfer Zwieback mit nur besten Zutaten hergestellt.
Englisch Brot, Biskuitplätzchen, Matronen usw.

Heute Samstag abend von 5—7 Uhr wird das Fleisch einer minderwertigen

Kuh

das Pfund zu 40 Pfg. ausgehauen.

F. Sarmann Ww.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-Utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfiehlt
Cigarrenhaus A. Beysiegel

Wiesbadenerstraße 2.

Samstag Nachmittag von 3 Uhr ab, lasse ich im Gasthaus „zur schönen Aussicht“ ein

Ia. Schwein

aushauen, das Pfund zu 65—70 Pfg.

Og. Stoll.

Tanzschüler.

Heute abend 9 Uhr:

Zusammenkunft

im „Frankfurter Hof“. Besprechung über einen Ausflug. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Karl Brag.

3 junge Enten

zu verkaufen.

Frankfurterstr. 44.

Acker Futterkorn

von 17 ar 95 qm, an der

Bierstädterstr. zu verkaufen.

Frankfurterstr. 55.

Zu den bevorstehenden

Reinungen empfehle meine

Feldstecher

Ia. Qualität zu den billigsten Preisen.

C. Becker,

Uhrmacher.

Fahrrad

fast neu, zu verkaufen.

Obergasse 17.

Neues Brea

kräftig gebaut, ein- und zweisp. für 550 Mk. zu verkaufen.

Ph. Bühl, Helsenstr. 5.

Wiesbaden.

Selzbohnen

aus 1913er Ernte, Stangenbohnen zum Einmachen, Buschbohnen zum Reifen zu haben bei

Ludwig Hofmann, im Graben.

3 Quadratmeter

Hausflurplatten

abzugeben. Näh. Inseratenannahmestelle Stäger.

Wer zu den bevorstehenden

Reinungen:

Schlafstellen

für Trainer und Jockeys zu vermieten hat, kann sich bei Fr. Stern, Gartenstr. 5

melden.

Wer Bettfedern

reinigen lassen will, kann dies bei mir melden.

Fr. Stern, Gartenstr. 5.